











### Alltagsweisheit in Sonntagsbelehrung

#### Wann schaft macht scharif.

Scharif sind beschränkte Leute. Sie halben dem Wahn, mit hoher Schwelgerei läste sich die Welt regieren. Der scharif Stummstimmte und der gebläute Mann sind in ihren Augen die einzig geschickten Mittel, Menschen zur Vernunft zu bringen. In ihrem Denken, das Geheimnis aller menschlichen Politik ergründet zu haben, merken sie nicht, daß die französischen Schwärzer, die sie schwingen, unversehens scharif werden.

Wohlgeliebt der Führerschaft auf allen Gebieten eine feste Hand. Wer die Fingel schloß am Boden schließen läßt, wer vor jedem fräutigen Kitzel zurückweicht, ist zur Leitung im großen wie im kleinen untüchtig. Nicht nur in jungen, sondern auch in alten Jahren wohnt eine geheime Schmeichelei nach Verlorenheiten, die nicht mit sich selbst lassen, sondern zielvoller mit ebenem Griff das Steuer lenken.

Allein die Festigkeit bewiesener Führer ist etwas ganz anderes als scharif Schwelgerei. Ziel- und weitläufige Menschen schrecken sich nicht über die Unfruchtbarkeit einzelner Berufs- und Lebenswege. Während Unglücksfälle lasser sich ausweichten, während schmerzhaften Folgen ergeben. Aber die eine oder zwei Veranlassungen sind Schwinne. — Am Karfreitag trübsinniger Briefe und Abschiede; die gefährliche Bewegung, die von Gallien her ihren Ausgang genommen hatte, war durch einen Gewaltstreik erstickt; der Arbeiter des drohenden geistigen Umsturzes hing am Kreuz. Doch die Freude währte nicht lange. Das Feuer, das man gelöscht zu haben glaubte, lobert plötzlich von neuem empor und tritt mit unvorstellbarer Gewalt ein. — Die Mittel, mit denen sich das Ausland der Vorkriegszeit gegen revolutionäre Strömungen wehrte, waren im wesentlichen Sittungen und Verbindungen nach Weisheit. Die rote Flut hat doch schließlich auch diese Mittel zu zerbrechen. — Frankreich verlor nicht die Freiheit durch die Revolution und wird nicht müde, sein scharif Schwert zu schärfen, um vor dem entwürfnissen Deutschland sicher zu sein. Ob wohl das Schwert scharif ist, die Sicherheit erfährt? Das Gegenwärtige erreicht. Die Unsicherheit wächst. — Immer und überall werden alle scharif geschickten Meister bald stumpf und scharif; in Stadt und Staat oben wie in Kirche, Schule und Haus. Wer ausschließlich mit scharifigen Mitteln Gemeinden baut, Schüler bilden, Kinder erziehen will, wird scharif stochende Frucht schaffen. Man kann in Familien oder Freundschaften durch scharif und heftiges Weisheit jeden Widerstand und jeden Widerstand niederwerfen; eine erquickliche Meinung in scharifigen Kreisen scharif man durch erquickende Schwelgerei und Fingelstimmte nirgend. Nicht Gewalt, sondern Liebe schließt Herzen auf und erschließt Kräfte.

Was ist aus Trup vollbracht, Was soll Bruch vor Nacht Und nach — verregnet, Was ist aus Liebe gefast, Reime list, zeite spai Und ist geknackt.

(Hoflager)

Prof. W. Bittborn.

### Was will Deutsch-Österreich?

Wenn man das Volk fragen würde, was Deutsch-Österreich will, so wäre eine Antwort schwer zu geben. Denn das österreichische Volk hat sich in der letzten Zeit durch den Krieg sehr verändert. Die Frage der Anschlussfrage an Deutschland wird im öffentlichen Meinung in Österreich sehr lebhaft erörtert. Man hat den Eindruck, dass die österreichische Bevölkerung sich für den Anschluss an Deutschland interessiert. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der österreichischen Bevölkerung. Man kann die Erwartungen nicht ergründen und hinzufügen, dass die Anschlussfrage eine der größten Aufgaben der österreichischen Politik ist. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die Forderung der größtmöglichen Unabhängigkeit ist eine wichtige Aufgabe. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

### Fährt nach Halle Du herein, kauf bei

#### „Nur einen Augenblick...“

Der Mensch ist immer geneigt, zu überleben. Wie zeigt er aber diese Eigenschaften? Man sollte meinen, ein „Augenblick“ in den Mund nimmt. Man sollte meinen, ein „Augenblick“ in der Zeitraube, der zwischen Leben und Sterben der Augenblicke liegt. Aber ach, wie enttäuscht sind hier die Realität des täglichen Lebens.

„Nur einen Augenblick, ich bin gleich wieder da.“, sagt ein besser Freund am dem gemeinsamen Speisegeschichte und kauft in das nächste Hofamt, um zu verabschieden. Während er am dem Zeitpunkte steht, schließt er nicht, wie seine Freunde sich und noch vor dem Augenblick unbekannt, hat man selbst schon sämtliche Schenke der Umgebung auf dem Namen Gedächtnis eingezeichnet. Im selben Augenblick der Anrede ist die Erinnerung an den toten Augenblick an einen Augenblick des Freundes hingegeben. Da kommt er schnelbeseit zurück, jämmerlich, beschwerdet sich der Welt verlassend. Bedeutungslos, bedeutungslos ist die Erinnerung über den Augenblick.

„Einen Augenblick bitte, ich bin gleich wieder da.“, sagt der Kellner an dem Gast, der, schon zehn Minuten unbedient, mit helles Inzertem Wogen und in wilder Angst um „seiner“ Zeit vergeht. Da während dem Gasten sich kühlt und dort im Augenblick antritt, dann wieder auf ein Augenblick in die Küche rennt und mit demselben Schilling zurückkommt, steht der Wartende Todesqualen aus, verzweifelt aus dem Augenblick und nicht den Augenblick an. Wenn dann nach einer Viertelstunde der Ober mit höflichem „Was wünschen Sie?“ herangeht, so ist dieser gewöhnlich schon vor Kasper fort und verlässt, alle letzten Gedanken verlassend, das Hofamt des Hofes.

„Einen Augenblick bitte, ich bin gleich wieder da.“, flüstert sanft die Oberin und beugt ihren Kopf an nur ein bisschen Wackeln zum Nachmitteil, so holt sie den Augenblick. Der Augenblick ist ein Augenblick, der nicht nur ein Augenblick ist, sondern ein Augenblick. Der Augenblick ist ein Augenblick, der nicht nur ein Augenblick ist, sondern ein Augenblick. Der Augenblick ist ein Augenblick, der nicht nur ein Augenblick ist, sondern ein Augenblick.

Es geht, wenn man die Dinge nicht beim rechten Namen nennt. Wir wollen uns gewiss nicht als Schmeichelei Deutsch-Österreichs ausgeben. Wir haben in den letzten Jahren genügend politische Schwärze erlebt und wissen, wie es ist, um zu erkennen, dass der Österreichische Staat ein Staatswesen ist, das in der Lage ist, ein unabhängiges Staatswesen zu sein. Wir wollen uns nicht als Schmeichelei Deutsch-Österreichs ausgeben. Wir haben in den letzten Jahren genügend politische Schwärze erlebt und wissen, wie es ist, um zu erkennen, dass der Österreichische Staat ein Staatswesen ist, das in der Lage ist, ein unabhängiges Staatswesen zu sein.

Das Schicksal des österreichischen Volkes ist ein Schicksal, das von den Umständen abhängt. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

### Der Ehemones!

Die Frauen bemähen sich wieder um die Einführung des Ehemones an der Berliner Börse. Sie kommen aus zweierlei Dingen. Einmal ist es die Ehemones, die die Frauen in die Welt der Ehemones führen. Einmal ist es die Ehemones, die die Frauen in die Welt der Ehemones führen.

### Anekdoten.

Erzählt von Hans M. a. n. a. n. Paul Segemann war ein Mann, der in der Welt der Ehemones lebte. Er war ein Mann, der in der Welt der Ehemones lebte. Er war ein Mann, der in der Welt der Ehemones lebte.

Wieder wurde das Thema im Gespräch. Großes Schreien, aufstehendes Aufheben in der Halle des neuen Gebäudes. Dann Anbruch des Festes.

Der Major sagt E. W. an dem Götter der Götter. Die Götter sind Götter, die die Frauen in die Welt der Ehemones führen. Die Götter sind Götter, die die Frauen in die Welt der Ehemones führen.

Als er 1918, auf Geheiß in Karlsruhe, einen Wähler nach Vorhaben unterzogen, sagte er, daß die Wote 6 heute noch vom bürgerlichen Ökonomie bei den besten Männern erstickt wird.

Es geht, wenn man die Dinge nicht beim rechten Namen nennt. Wir wollen uns gewiss nicht als Schmeichelei Deutsch-Österreichs ausgeben. Wir haben in den letzten Jahren genügend politische Schwärze erlebt und wissen, wie es ist, um zu erkennen, dass der Österreichische Staat ein Staatswesen ist, das in der Lage ist, ein unabhängiges Staatswesen zu sein.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen. Die österreichische Bevölkerung ist sich der Wichtigkeit der Anschlussfrage bewusst. Man muss sich über die Möglichkeiten der Anschlussfrage Gedanken machen.

### Neuesteil.

### Nettle gegen Haaransfall

von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen. Überall zu haben. Nur echt von F. A. Funke & Co., Leipzig.

### ein.

Als aufmerksamer Schiller galt mit Recht Walter Trier. Dem Herosz explorierte die Geburt, und er wurde den Anaben an. „Du bringst mir morgen dreihundertmal den Casp, ich soll in der Schule besser künsten, von deinem Vater, eigenhändig unterrichtet.“ Der Herr Walter mißtraute dem Anaben. Wozu Trier hat dreihundertmal den Casp zu Papier gebracht.

Herr Schwitters wollte in Berlin und gebadete George Grosz zu besuchen. Er künnte seinen Künstler sein, und künnte in den Anaben an. „Moment mal“, sagte Grosz, „ging nachdauern, ferne nach weniger Schenken zurück und verleihe.“ Herr Schwitters wollte Trier zeigen, was er in der Welt, denn er wohnt in Hannover.

Herbert Glöckler lag zu Bitten einer blonden Frau, die seit vier Jahren in Boppendorf lag, und künnte in den Anaben an. „Bitte halten Sie ruhig dabei.“

Paul Segemann war ein Mann, der in der Welt der Ehemones lebte. Er war ein Mann, der in der Welt der Ehemones lebte. Er war ein Mann, der in der Welt der Ehemones lebte.

Sein Wade war vor der Leitung des Deutschen Schachvereins nach Hamburg besetzt worden, um den „Beer Wagn“ auszuführen. Wade unterzog sich der Heidenarbeit und entwarf Systeme und illustrierte Detektivromane und führte Kriegs. Am Abend der Letzte gab man ihm die Herr d. E. ein Gewinner des Heiden, so sein Künsten im Geprache.

„Abseht, wie sie das alles abgedichtet haben. Die haben Sie das bis heute unterzogen, in den paar Tagen die ganzen Künsten zu machen und das noch auch den besten Mann zu künsten.“



alten Mittelern. Die veränderte I. Mannschaft des Sportvereins SS will für Spiel moderner sein. Der Ausgang ist offen, vielleicht können es die besser eingestellten der. Das Meeburger interessiert die

**Wiederholung des Treffens Kreuzen gegen SF.**

Das freizeitleiche und unaufrichtige Wesen vorzeitig abgebrochen werden mußte und nun heute Abend eine Neuaufgabe erhielt. Man kann es bei Leistung des Ballspielers Kreuzen nicht verdienen, wenn sie mit dem damaligen Material von 5:0 noch dazu nur nur einstufigen Spiel nicht ohne weiteres einzuordnen ist, kann man glauben, daß die Schwärz-Weissen jetzt sehr wohl imstande sind, dem SF. die gleiche Aufgabe zu stellen. Es liegt viel gutes Material in der I. Mannschaft, mit dem ich bei geschickter Ausnutzung an richtiger Stelle noch Erfolg erringen ließe. Schon beim Sommer gegen Kreuzen konnte vertrieben die SF. Mannschaft in den Fehler der falschen Einschätzung der generellen Stärke. Wir glauben nicht, daß die Kreuzen den gleichen Fehler der Unruhe ungenutzt lassen würde. Jedenfalls erwarten wir den Ausgang mit Spannung.

Am Sonntag verlor sich zum ersten Male Ammendorf 1910 gegen die veränderte Mannschaft des Vf. B., die in vorzüglicher Weise herauskommen und den Nachbarn eine so schwere Aufgabe stellen wird, daß wir fast glauben, den Deutschen in dem harten Kampf die etwas bessere Aussicht zu sprechen zu müssen. Natürlich kommt es dabei auf das Einhalten der verschiedenen neuen Gesichtspunkte anwendender Meeburger Mannschaft an.

**Morgen, Sonntag, nachmittag 4 Uhr  
Ammendorf 1910 I - V. F. L. (Reserve)  
auf dem B. I. S. Platz, Kraußstraße.**

Neumaxi absolviert das vom vorigen Sonntag auf morgen verlegte Spiel im Hinblick gegen den dortigen Vf. B. und wird sehr auf der Hut sein müssen, um ungeschädigt durchzukommen.

**Verein für Reibebälle.**

Heute Sonntagabend spielt bereits die Liga-Mannschaft gegen die hiesigen Kreuzen. — Am Sonntag spielen: Ammendorf 1910 gegen Vf. B. Merseburg. Vorher die V. Mannschaft gegen Vf. B. Gieschendorf. Außerdem die II. Mannschaft gegen Eintracht in der Halle. IV. Mannschaft gegen Weidberg II. Die Kreuzen gegen Wader in Halle. II. Junioren gegen Sportfreunde in Halle. I. Junioren gegen Vf. C. 1910 in Ammendorf. I. Knaben gegen Wader auf dem SF. Platz. II. Knaben gegen Sportfreunde in Halle.

**Vf. B. Kreuzen.**

Die I. Mannschaft spielt gegen die I. Elf vom hiesigen Vf. B. Am Sonntag spielen die zweite und erste Juniorenmannschaft von Vf. B. Wader in Merseburg und tragen gegen die gleichen Mannschaften der Schwarzweissen das vom Freizeitleiche Freundschaftsspiel aus.

**Germania I - Regio II.**

Auf dem Reiterhof empfängt Germania den Meister der III. Klasse Regio II an einem Freundschaftsspiel. Nachdem treffen sich Germania II und Ammendorf II.

**Eintracht - Verein 1912 Jöhren.**

Die I. und II. Elf des Vf. B. 1912 empfangen kommenden Sonntag die gleichen Mannschaften des Vf. B. Neu - Witten. Vom Freundschaftsspiel. Beim ersten Spiel in Witten unterlag Jöhren I (mit Erfolg) ein zweites ein unentschieden. Das dritte Spiel wird am Sonntag in Witten. — Nachfragen wäre noch das Spiel Wader gegen die I. Elf am 2. August in Ammendorf. Nach völlig gleichem Spiel wird Jöhren mit 1:0 über eine kombinierte I. und II. Mannschaft des Ammendorf 1910 von Vf. B. Sieger. Das einzige der beiden Tage hat in der zweiten Halbzeit auf Punkte von links durch unheilbaren Schuß des Jöhreners.

**Am die Deutsche Handballmeisterschaft.**

**Zwischenrunde in Dresden.**

Der Deutsche Handballmeister, P.S.B. Berlin und Sportfreunde Breslau treffen sich morgen auf dem GutsMuths-Platz in Dresden im Zwischenrundenspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft unter der Leitung von Gustav Dresden.

**Deutsche Turnerschaft.**

**Männer-Turn-Verein.**

Am vergangenen Sonntag spielte die Meisterschaft in Halle, um gegen den dortigen P.S.B. am nächsten Sonntag in Dresden das halbe Spiel zu erledigen. Das Spiel endete mit 27:45, das Rückspiel mit 25:45 für P.S.B. Halle. Somit hat die Mannschaft von 1910 zum ersten Male die Führung in der Zwischenrunde der Deutschen Handballmeisterschaft übernommen. Das am Mittwoch zwischen den Meisterschaften des Vf. B. Ammendorf und des Vf. B. Merseburg in Ammendorf ausgetragene Rückspiel endete mit 61:89 Punkten zugunsten der Ammendorfer. Der böige Wind hat ein heftiges Spiel nicht zu kommen. Am Sonntag tritt die entscheidende Meisterschaft in Halle auf dem Vf. B. Platz auf und dem Vf. B. Zater John Schreyer gegenüber.

**17. Saale-Regatta.**

auf der Saale bei Bad Neu-Magdeburg.

Nicht minder bedeutungsvoll wie die leistungsfähigsten Wettkämpfe, welche beim Sportverein 99 am morgigen Sonntag in unseren Mauern ausgetragen werden, ist die Ruber-Regatta, welche am gleichen Tage auf der Saale in landschaftlich schöner Gegend zwischen dem Trompeterfeld und Bad Neu-Magdeburg stattfindet. Auch hier sollen Meeburger Sportleute ihr Können wettstreiten mit Ruberern bedeutender und technisch sehr hoch stehender Vereine. Es wird daher der Aufbietung aller unterrichtlichen Kräfte und natürlich auch aller Kräfte bedürfen. Am freudigsten aber werden wir den besten Trainingsarbeitern wünschen wie unsere heimischen Ruberern nach langer anstrengender und mit mancherlei Enttäuschungen verbundenen Trainingsarbeit wollen Erfolg. Daß die Regatta weit über das Niveau einer lokalen Veranstaltung hinausragt, möge der Umstand bezeugen, daß nach dem vorliegenden Programm nicht nur Vereine dieser Gegend daran beteiligt sind, sondern auch sogar aus München, Regensburg, Ostau und Sportleute kommen werden, um Proben ihres Könnens abzulegen.

Die Regattastrecke ist mit der Halle-Geleitener Bahn von Station Blau aus bequem zu erreichen und hat die Verwaltung vorgenannter Bahn eine große Anzahl Sonderzüge eingelegt, um den zu erwartenden Massenandrang zu bewältigen. Nur verhältnismäßig wenige Regattarennen im Jahre ermöglichen dem Ruberer, um den Sieg zu ringen, weshalb ein solcher ganz besonders hoch geschätzt und meist mit recht wertvollen Ehrenpreisen belohnt wird.

Das fünftägige Regattaprogramm, an dem sich unsere Ruberer vornehmlich beteiligen werden, findet am Sonntag darauf in Halle an der Saale statt. Es folgen dann die Regatta in Magdeburg, Leipzig und Grünau. Am gleichen Sonntag wird in Grünau bei Berlin eine der bedeutendsten Regatta-Veranstaltungen abgehalten, bei welcher u. a. um den endgültigen Besitz der dem Kaiser Friedrich gestifteten außerordentlich wertvollen Kaiserpreis geritten wird, der dreimal

Sintereinander in Reihenfolge gewonnen werden muß, um in den endgültigen Besitz des betreffenden Vereins überzugehen.

Zweimal ist dieser bereits von den Sport-Vereinen in Berlin beigebracht worden, jedoch unter Umständen in diesem Jahre die Entscheidung fallen kann. Der Kampf wird also außerordentlich hoch und interessant werden.

**Reklameteil.**

**MONNA VAINA**  
im gelben Gewande  
DIE 5-8 ZIGARETTE  
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

**Der Excelsior**  
EXCELSIOR BALLON  
Ballon-Reifen  
gibt auf schlechten Straßen Sicherheit und erhöhte Geschwindigkeit!

**Aus der Geschäftswelt.**

Werbewerke „Stadt und Land“ in Halle. Wer von unseren Leserinnen und Lesern während der Werbeweche „Stadt und Land“ nach Halle reist, sollte es nicht verüben, das fürstliche und altbekannte Schloss- und Schlosspark von Wddby-Baude in der Nähe von Halle, in der Gegend Straße zu besuchen. Die Firma bietet in ihren Anlagen viel Sehenswertes. (Siehe heutige Anzeige.)

44. Preis: Margarete Pelger, Merseburg.
65. — Ulrich Müller, Merseburg.
66. — Max Baum, Merseburg.
67. — Walter Reinhardt, Rammberg.
68. — Paul Schmidt, Merseburg.
69. — Fritz Franz, Halle.
70. — Gerhard Vogel, Merseburg.
71. — Maria Krüger, Merseburg.
72. — Max Krüger, Rammberg.
73. — Sophie Seifert, Weiskirchen.
74. — Emma Krause, Merseburg.
75. — Bernhard Stempel, Rammberg a. M.
76. — Paul Schmidt, Merseburg.
77. — Fritz Henke, Rammberg.
78. — Erna Fischer, Merseburg.
79. — Rene Henke, Merseburg.
80. — Willy Müller, Rammberg.

Ein paar Fuchselmann-Kinder haben die Lösung recht lustig gemacht. Siegfried Maruschek hat folgendes Gedicht dazu geschrieben:

**D, war das ein Malheur!**  
Der Fuchselmann betrog uns sehr,  
Doch nun hat er uns wieder errettet  
und hat noch 30 Kreuze errufen.

Margarete Hinkelde hat die ganze Lösung in Reime gebracht. Hier ist ihr Gedicht. (Daraus könnt ihr gleich die richtige Lösung herausfinden.)

**Rägeschichte Reizen:**

1. Der „Ganswurf“ ist ein Feind der Unruhe.
2. So mancher Hunger heißt „August“.
3. Als Reformator man „Luther“ nennt,
4. Der „Benz“ den Winter vom Sommer trennt.
5. Das „Lotto“ ist bekannt als Spiel.
6. Ein „Meister“ kann im Handwerk viel.
7. „Eli“, ein alter Pfeifer, wohl beliebt.
8. „Gelang“ wird von den Kindern oft gerufen.
9. Naturschönheit im deutschen Land zeigt uns die „Reife“.
10. „Ribelungen“-Sage erzählt von Denselands Delbenweide.
22. „Es“ ist das unvermeidliche Fährort.

**Zentrichen Reizen**

1. In „Halle“, Provinz Sachsen, vorweltlich lag der Ort.
2. Ein Städtchen in der Schwab, das heißt „Bern“.
3. „Sehe!“ zum Christen fündel mal.
4. Vom Wein die „Nose“ oft rufen thut.
5. Die „Hofe“ hängen oft am Vogel.
6. Als nächstes Tier nennt man den „Fisch“.
7. Im Garten steht man bei der „Aue“.
8. Das „Eim“ am Reiter war zu erraten schwer.
9. Macht man was Dummes, erriet man das „Pferd“.
10. „Zint“ gibt es schwarz, blau und rot.
11. Ein Land in Europa heißt „Norwegen“.
12. Ein „Horn“ ist ein heiliges Berggelenk.
13. „Anne“ die Mädchen oft früher hießen.

Sie war ich meine Aufzählung schließen.

Einer rüber heißt es „Doppelmann“.  
Wer auch das nicht raten kann?  
Und soll nicht alles richtig sein, so ist es nicht so wichtig.  
So mach' ich die „Der Ganswurf“ und es mach' ich richtig.

**Am Tag der Fuchselmann noch einige Kinder, von denen er nicht die genaue Anschrift weiß. Wo wohnt Stephan, der seine Wohnung auf mit grünen Strichen bedecktem Papier eingetragelt hat? — Wer hat seine Wohnung auf einem quadratischen Papier eingetragelt? Die Eden sind und beschnitten und die Schrift mit Weißblei geschrieben. — Otto Sieglig, in welcher Straße wohnt du?**

**Auf der Ruhweide.**

Im Herbst vorigen Jahres fuhren mein Bruder und ich zu unserem Onkel. Unser Onkel hatte viele Kühe, die sollten wir hüten. Das taten wir auch gern.

Am Morgen, nachdem wir aufgestanden waren, tranken wir Kaffee. Dann nahmen wir einen Stock und gingen in den Aushilf. Wir banden die Kühe los und trieben sie auf die Weide. Auf der Weide war es sehr schön. Dort flog ein Bach vorbei. Über diesen Bach bauten wir einen kleinen Steg. Darüber liefen wir dann immer hin und her. Als ich wieder über den Steg gehen wollte, brach er und ich stand mit einem Beine im Wasser. Mein Bruder lagte mich ordentlich aus. Ich machte mit einem Beine ein Spiel und lagte mit. Nachher bauten wir uns ein Zelt. Wir legten uns hinein und aßen unsere Butterbrote. Plötzlich fing es an zu regnen, und wir waren froh, daß wir uns ein Zelt gebaut hatten. Wir wollten uns aber nicht lange freuen, denn es regnete dann auch der Seite hinein. Einmal fiel drei von uns und das Zelt ab, midelten die Füße am uns und stellten uns unter einen Baum. Aber es fing immer heftiger an zu regnen. Da trieben wir die Kühe zusammen und nach Hause. Sie gingen auf einmal an zu laufen. Wir liefen hinterher. Da aber der Regen von dem Regen zu glühend war, fielen wir alle beide in den Dreck. Wir fielen aber nur und liefen schnell weiter. Die Kühe liefen über den beim Laufen Dreck nach hinten und uns alles ins Gesicht. Als wir zu Hause angekommen

waren, liefen wir die Kühe in den Stall, gingen ins Haus, wuschen uns und legten uns dann zu Bett. Dieses Erlebnis können wir nicht wieder vergessen.

Dieser Friedrich.

**Wandern, Wandern, meine Lust!**

Sommer ist's. Die Beine halten keine Ruhe mehr, sie spüren den Herd, wenn wir den ganzen Tag heimtun. Sie wollen hinaus, wollen uns auf langen Wanderungen in die schönsten Winkel unserer Heimat tragen. Und wie? Wir müssen uns nur einen kleinen Schupps geben, und schon sind wir draußen, sind richtige Wanderer geworden. Wenn wir mal etwas besonders Feines erleben wollen, müssen wir mit einigen anderen eine Radtour machen, wie sie die „ersten“ Wanderer so lieben. Um euch dazu anzuregen, bringe ich der Fuchselmann diesmal eine Erzählung von einer Wanderer-Radtour. Nachts schon geht im Sommer mal, dann macht ihr auch, wie die Wägen in der Gegend, im Winter den Mut dazu haben.

**Nachfahrt.**

Es ist schon lange, lange her. Wir waren auf Radfahrt und tippelten in schmeibender Kühe im Reinhardtswalde umher. Ein kleines Schneeflockchen ließ uns kaum zehn Meter weit gehen. Wir waren schon lange umhergewandert, da überfiel uns der Gedanke, daß wenn wir doch jetzt eine warme Weide hätten, um unsere eingefrorenen Glieder aufzutauen. Einer sprach, und plötzlichen alle ein. Keiner dachte mehr so rechte Lust, weiterzulaufen. Alle bewegte die warme Frage: „Was nun?“

Der dicke Rudvig fand die Antwort. Er wies hier in der Gegend eine Jagdhütte und glaubte, auch das Glück zu haben, in die Stube zu können. Er schloß uns in die Stube und Feuer, aber die Kühe und Gatter. Daß wir nach mal wirklich hinwären, daran glaubte schon keiner mehr. Wir hielten hintereinander durch den Schnee. Plötzlich vorn ein Fremdenfährer, zehn Kühe redeten sich, ganzig Augen starrten auf einen schwarzen Punkt inmitten einer kleinen Weide. Wir waren da. Die Fremde war groß, 30 Schritt vor dem Häuschen mußte alles stehen bleiben, damit das Geheimnis der Türöffnung gewahrt wurde.

Die Tür sprang auf, und nacheinander, im Vorraum den Schnee von den Schuhen klopfend, traten wir ein. Ein allgemeines Ah... ging durch die Horde, als ein Streichholz aufblühte. Kurz darauf verbreitete eine Petroleumlampe Licht. Bald brannte im Ofen ein lustiges Feuer. Drumherum baumelte unser heißes Zeug, fast alle, was wir angehabt hatten. Das Beste im Zimmer waren zwei 30 Literfässer mit richtigem Alkohol drinnen. Unser Führer hatte eine Kanne voll aufgeschoben, und rührte noch den braunen Nektar um, als schon alles irgendwo untergekommen war. Zwei Beiten, mal vier Mann, wir andere lagen auf Wägen und Teppichen. Einer mußte aufpassen, daß der Ofen richtig brannte, das Kaffeehaus schnell ludte und die Kleider nicht angefangen wurden. Der letzte Mann, natürlich der Führer, hatte ein Buch erwischt und las uns etwas vor. Was, darauf sagete keiner; die Hausfrau war, sein Beine schliefte gut ein. Im Handbuchen schaute alles, erst die vier Mann im Bett, dann die beiden auf den Teppichen und zuletzt die auf den Wägen. Es dauerte nicht lange, da war der Kaffee fertig. Alles machte nun Tisch und begann zu schlürfen. Mit dem Trinken wurde gleich ein Getuschelwechsel verbunden. Die Leute im Bett mußten den anderen vieren jetzt Mal erzählen. So heulte man verdammt weiter. Unser unermüdlich leibender Führer sagte beständig, was man schnell schlief. Aber plötzlich — ihr denkt wohl, nun hätte jemand an die Tür geschloß und eine bärtige Männerstimme einen höflichen Ruf ausstieß. Nichts davon, sondern unser Führer schenkte seine Uhr und verfuhrte uns durch fürstliches Erhalten aufzumuntern und zu bewegen, uns zu erheben und fertig zu machen. Da hatte er sich aber geschlimmt. Wir schliefen jetzt ganz furchterlich fest. Schließlich mußte er jeden einzelnen an den Beinen aus den Betten zucken. Als wir gar keine Lust zeigten, uns anzuhängen, rief er die Tür auf und ließ uns die tüchtige Schneeflocke um unser Gehörin wehen. Da ging dann alles, zwei, drei und vier waren fertig, sagten vielmals „Danke schön“, traten die Lampe aus und traten den Schneemann an. Nachdem wir 30 Schritt gegangen waren, hörten wir den Schluß knurren. Nun konnten wir sogar wieder kräftig trinken, als wir auf der dritten Straße nach Hause marschierten. Da sagte dann einer,







Wahlverbände.

Ich weile erneut auf die Bekanntmachung vom 3. September 1921 (Verbandsverzeichnis) hin, die die Zusammensetzung der Wahlverbände...

Schreibensbetriebsdienst.

Ich erlaube mir, die Schreibungsbetriebsstellen, die in der Bekanntmachung vom 1. Juni 1925 (S. 10) angegeben sind...

Table with 3 columns: für Personen, für 16-21 Jahre, für 21 Jahre. Rows for men and women in different age groups.

Ortslohn.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung ist der Ortslohn für die Arbeiter in der Textilindustrie...

Table with 3 columns: für Personen, für 16-21 Jahre, für 21 Jahre. Rows for men and women in different age groups.

Savalibere und Angestelltenversicherungs-pflicht Gewerbesteuern.

Die §§ 4 und 5 der Sachversicherungs-Gesetzgebung sind durch die Gewerbesteuerreform vom 25. März 1924...

Wahlverbände.

Ich weile erneut auf die Bekanntmachung vom 3. September 1921 (Verbandsverzeichnis) hin...

Schreibensbetriebsdienst.

Ich erlaube mir, die Schreibungsbetriebsstellen, die in der Bekanntmachung vom 1. Juni 1925 (S. 10) angegeben sind...

Table with 3 columns: für Personen, für 16-21 Jahre, für 21 Jahre. Rows for men and women in different age groups.

Ortslohn.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung ist der Ortslohn für die Arbeiter in der Textilindustrie...

Kreis-Sprechblatt 1925 am 25. und 26. Juni in Neu-Weissen.

- 1. Die für die... 2. Die für die... 3. Die für die... 4. Die für die... 5. Die für die... 6. Die für die... 7. Die für die... 8. Die für die... 9. Die für die... 10. Die für die...

Der Vorsitzende des Kreis-Sprechblatts, Herr... Der Schriftführer, Herr...

Der Vorsitzende des Kreis-Sprechblatts, Herr... Der Schriftführer, Herr...

Volks-, Berufs- und Betriebsprüfung am 16. Juni 1925.

Die für die... 1. Die für die... 2. Die für die... 3. Die für die... 4. Die für die... 5. Die für die... 6. Die für die... 7. Die für die... 8. Die für die... 9. Die für die... 10. Die für die...

Der Vorsitzende des Kreis-Sprechblatts, Herr... Der Schriftführer, Herr...

Kreis-Sprechblatt 1925 am 25. und 26. Juni in Neu-Weissen.

- 1. Die für die... 2. Die für die... 3. Die für die... 4. Die für die... 5. Die für die... 6. Die für die... 7. Die für die... 8. Die für die... 9. Die für die... 10. Die für die...

Der Vorsitzende des Kreis-Sprechblatts, Herr... Der Schriftführer, Herr...

Der Vorsitzende des Kreis-Sprechblatts, Herr... Der Schriftführer, Herr...

Volks-, Berufs- und Betriebsprüfung am 16. Juni 1925.

Die für die... 1. Die für die... 2. Die für die... 3. Die für die... 4. Die für die... 5. Die für die... 6. Die für die... 7. Die für die... 8. Die für die... 9. Die für die... 10. Die für die...

Der Vorsitzende des Kreis-Sprechblatts, Herr... Der Schriftführer, Herr...

Large advertisement for Kreisverband Merseburg, featuring the text 'Kreisverband Merseburg' and 'unter unbedingter Haftung des Landkreises Merseburg'.







Halle a. S.  
Leipziger Straße 6.

Halle a. S.  
Sternstr. 62/2

# Weddy-Pönicke u. Steckner A.-G.



**Erdgeschoss:**  
Herren-Wäsche  
Trikotagen  
Herren-Artikel  
Berufs-Kleidung  
Kleiderstoffe / Waschstoffe  
Schürzen / Strümpfe

**I. Stock:**  
Damen- und  
Kinder-Wäsche  
Haus- und Küchenwäsche  
Stickereien  
Kinder-Garderobe  
Kinder-Wagen  
Stuben-Wagen  
Blusen / Sportwesten

**II. Stock:**  
Teppiche / Gardinen  
Möbelstoffe  
Bettedecken  
Schlafdecken  
Tisch- und Divandeen  
Chaiselongues  
Matratzenstoffe  
Fahnenstoffe

**III. Stock:**  
Metall-Bettstellen  
Matratzen  
Steppdecken  
Bettfedern

**IV. Stock:**  
Nähsäle / Wäscherei  
Buchbinderei  
Polster-Werkstätten

## Das große Sonderhaus für Wäsche aller Art

empfiehlt sich während der Halleschen Festwoche zur besonderen Beachtung.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit heutigem Tage verlegt ich mein Ladengeschäft  
von Burgstraße 5 nach Gottshardstraße 28  
Haus des Herrn A. Heller.

**Dito Zietze,**  
Färberei u. chemische Wollanstalt.

**E. Hermann, Gartengestaltung**  
Merseburg  
Friedrichstraße 16. Telefon 768.

Sämtliche gärtnerischen Arbeiten in  
sauberster  
fachgemäßer Ausführung.

**Rolläden  
Jalousien  
Schaufensterrollos**  
liefern und reparieren  
**Franz Rudolph & Co.,**  
Halle a. S.  
Krausenstr. 16. Tel. 2106.

**Ausführung**  
Sämtlicher Isolierungs-  
arbeiten für Wärme- und  
Kälteschutz sowie schalllich,  
Decken-, Wände- u. Fuß-  
böden-Isolierung zu den  
billigsten Preisen. Kofen-  
anschläge und Beratung auch  
nach auswärts kostenlos.  
**Theodor Knippel**  
Merseburg,  
Weiße Mauer Nr. 38.

Was Du brauchst  
kaufe bei  
**F. H. Krause**  
Ungezuckerte Milch  
Dose 30 Pf.   
Kleeblattbutter ist die Feinste 

## Wash-Anzüge

aus prima Jagdbleinen in jeder Herrengröße vorräthig.  
**Washjoppen** von Mk. 6.50 an  
Loden- und  
Sporthäute **Hildebrandt,**  
Kleine Ritterstraße 13.

Geldsprünge: preiswert und gut!  
**Bade-Artikel**  
Bade-Anzüge / -Mägen / -Hosen / -Schürzen  
**A. HENCKEL**  
Deutsche 29 - Merseburg - Deutsche 29.

**Pallahona - Puder**  
reinigt und entfettet das Haar auf  
peppichem Wege, macht es locker u.  
leicht zu frisieren, vorlieb. feinen  
Duft. Zu haben in Friseurgeschäften,  
Parfümer., Drogerien u. Apotheken.



## Hallische Werbewoche „Stadt und Land“ vom 14.-21. Juni

- Sonntag, den 14. Juni**  
11 Uhr vormittags: Großer Schützenzug aus Anlaß des  
32. Provinzial-Landeschießens.  
2 Uhr nachmittags: Ruderregatta bei Bad Nau-Ragoci.  
8 Uhr abends: Festkonzert auf der Rennbahn, anschließend  
**100 Meter Fronten-Frankfeuerwerk.**  
Ein Riesenschießwerk, wie es hier noch nie gezeigt worden ist.
- Montag, den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr:**  
Reit- und Fahrturnier auf der Rennbahn.
- Mittwoch, den 17. Juni, nachmittags 4 Uhr:**  
Großes Blumenfest in Bad Wittkind.
- Donnerstag, den 18. Juni, abends 7 Uhr:**  
Großer Auszug der Jungmänner und Kellner-Auszug.
- Sonntag, den 21. Juni**  
vormittags 11 Uhr: Auszug und Radfahrerfest.  
nachmittags 1/2, 4 Uhr:  
**Großer Blumenkorso auf der Saale.**  
abends: Höhenfeuer auf den Saaleufer, Illumination der  
Burg Wichenstein.  
Zwischen der ganzen Woche: Festabend in dem seitlich ge-  
schmückten Hof der Herrsburg mit Illumination der Burg.  
Schaukasten-Einrichtung zum Thema „Stadt und Land“  
Kunst- und Vorkauf: Verkaufsbüro „Stadt und Land“.

**MARTHA SCHLADITZ**  
Markt 21.

**Trikotagen**  
Herren-Hemden, Unterjacken, Unter-  
hosen, Netzjacken, weiss u. gelb Mako.



Zu dem  
am 20. bis 22. Juni  
hier  
stattfindenden  
**Feuerwehr-Verbandstage**  
richten wir an unsere lieben  
Mitbürger die Bitte, zur  
**Straßen- und Häuserschmückung**  
die Bestellung der Guirlanden schon bis  
Dienstag abend 7 Uhr vorzunehmen.  
Der laufende Meter wird zum Selbst-  
kostenpreis abgegeben. — Die Anmel-  
dungen nehmen entgegen  
Franz Hirschfeld, Schrader,  
Hilbertstrasse 33, Gottshardstrasse 32  
Rich. Schmidt jr., Seitenbeutel 3 u. 5.

## Einladung

zur unerbittlichen Besichtigung meiner großen

## Möbel-Ausstellung

Gediegene, einfache Zimmer bis zur reichsten Ausstattung • Vorzügliche  
Polstermöbel, Teppiche, Dekorationen, Bilder • Lieferung nur bester  
Qualität unter billigster Berechnung. Günstige Zahlungsbedingungen.

**Möbel-Hauptmann**  
Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36.

Fritz Kühne,  
Chemische Fabrik, Zerbst i. Anh.

Das ist  
der Glanz  
  
**Guttalin**  
In Schwarz und Farblich

Verteiler für Anhalt und Umgegend:  
Paul Engelhardt,  
Merseburg, Kleine Ritterstraße 7.

## Der „Merseburger Korrespondent“

ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben  
keine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg.



# Die Zeit im Bild

Wochenbeilage des „Merseburger Korrespondent“



Das Blockhaus des Reichspräsidenten am Werbellinsee in der Mark

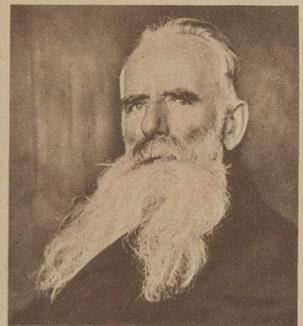
A\*

das dem Staate gehört und dem jeweiligen Reichspräsidenten als Jagdhaus zur Verfügung gestellt wird

Phot. Benemann



Senator H. S. Meyer, Bremen, wurde von der Technischen Hochschule Braunschweig die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen. Atlantic



Graf Arthur von Posadowsky-Wehner, der ehemalige Staatssekretär des Innern, feierte seinen 80. Geburtstag. Sinder



Ein Denkstein für im Kriege gefallene Kanalschiffer wurde kürzlich an der Torchenbrücke (Duz-Kanal) bei Liebenhül in Ostpreußen eingeweiht. — Das Denkmal schließt sich unmittelbar der Kanalwand an. Phot. Szemczak



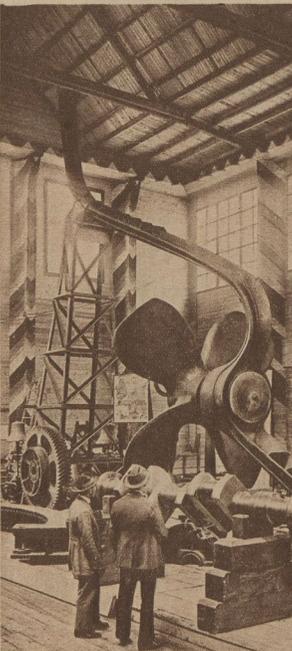
In den Pfingsttagen fand in Hannover die 12. der edgl. Jung-Deutschlands unter Jugendwarts Hc. Ulrich die von etwa 7000 Jungen

Reiche besucht war. Auch verschiedene Vertreter des Auslandes (England, Amerika, Holland, Dänemark und Schwed) waren erschienen. Die Tagung fand unter dem Rufungswort: „Vorwärts zu christlicher Mannhaftigkeit!“ Die Bevölkerung der Stadt Hannover nahm an der Tagung lebhaften Anteil. Unser Bild hält den Augenblick der Kranzniederlegung am Lutherdenkmal fest. Im Oben: „Katharina von Bora“ wurde vor 400 Jahren, am 13. Juni 1525, durch ihre Heirat mit Martin Luther die erste deutsche Pfarrfrau. Atlantic

tagen fand in Reichstagung Männerbünde Leitung des Reichs-Stange-Leipzig statt. Männern aus dem ganzen Reiches betraut war. Auch verschiedene Vertreter des Auslandes (England, Amerika, Holland, Dänemark und Schwed) waren erschienen. Die Tagung fand unter dem Rufungswort: „Vorwärts zu christlicher Mannhaftigkeit!“ Die Bevölkerung der Stadt Hannover nahm an der Tagung lebhaften Anteil. Unser Bild hält den Augenblick der Kranzniederlegung am Lutherdenkmal fest. Im Oben: „Katharina von Bora“ wurde vor 400 Jahren, am 13. Juni 1525, durch ihre Heirat mit Martin Luther die erste deutsche Pfarrfrau. Atlantic



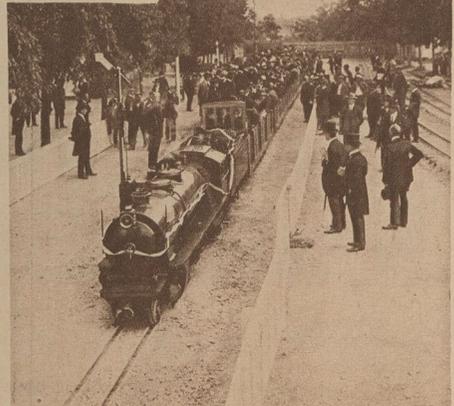
Die Erdkugel mit Relief-Darstellungen des Verkehrs in der Eingangshalle der Deutschen Verkehrs Ausstellung in München. Reiter & Co.



Zur Eröffnung der „Deutschen Verkehrs Ausstellung“ in München

\* Bild links: Eine Riesenschiffschraube, deren Maße man sich vorstellen kann, wenn man sie mit den im Vordergrund lebenden Männern vergleicht. Photofest

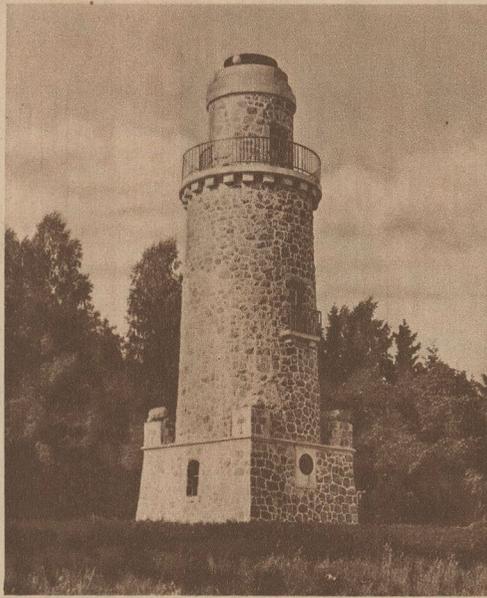
\* Bild rechts: Die Altpubahn, ein Hauptanziehungspunkt der Ausstellung, zeigt sämtl. Betriebsrichtungen der Eisenbahn. Atlantic



## Vom Anfliegen



Zwei erfolgreiche Piloten:  
Oben: Der vom Kriege her bekannte Kampfflieger Albet W. G.  
Unten: Pilot Angebitter Phot. Zennede



Der Osteroder Bismarturm, das älteste Bismarckdenkmal in Ostpreußen nach seiner Wiederherstellung Phot. Rielat

## Rundflug 1925



Der ehemalige Kronprinz auf dem Flugplatz im Gespräch mit Herren der Flugleitung Phot. Frankt



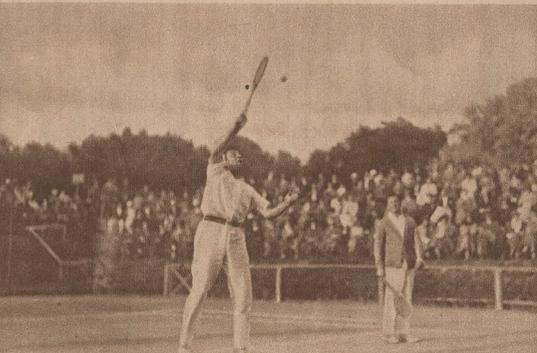
Ein Fallschirmabsteiger über dem Tempelhofer Feld in Berlin Phot. Götzel



Riesige Lautsprecher verkünden den jeweiligen Stand der Flugzeuge Phot. Fernhadi



Ein Flugzeug nach dem Absturz in einen Garten Phot. Fernhadi



Bei einem kürzlich stattgefundenen internationalen Tennisturnier, an dem auch Vertreter von Österreich, Italien, Spanien und Ungarn teilnahmen, geschloß sich der Österreicher Graf Salm in hervorragender Weise aus Continental



In Bad Rissingen fand ein großes Reit- und Fahrturnier statt. Für 290 Pferde waren 900 Meldungen abgegeben worden. Die Haupterfolge hatten Prinz Sigismund von Preußen, Frhr. v. Langen, Graf Hohenau und Graf Boerh. Das Bild zeigt den Grafen Boerh auf Herrn Gbners a. F. W. „Pluto“ Phot. Hilar, Rissingen

# Die Briefbeförderung

Von Dr. Emil

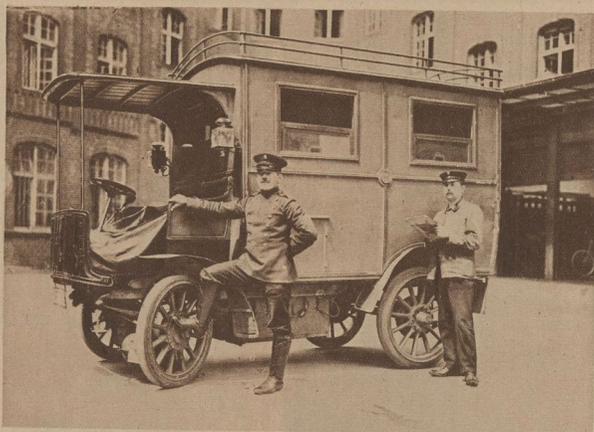


Abb. 1. Automobil im Briefpostdienste der Großstadt

Wenn unser verdienstvoller Generalpostmeister Stephan, der geistige Vater des jetzt gerade ein halbes Jahrhundert die Völker der Erde geistig verbindenden Weltpostvereins, in die feinerzeit diegenannte Autographensammlung „In Sturm und Not“ seinen Namen mit den Worten eintrug:

„Wo man schreibt, kann der Verstand nicht rosten,  
Dahmme Menschen haben keine Posten“,

so hat er damit eine vielbesagende Wahrheit ausgesprochen. Wiewohl schon das durch die Schrift festgelegte, aus einer Zeit in die andere übertragbare Wort viel nachhaltiger als das nur gesprochene, schnell verklingende, so erlangt es eine ganz besondere, völkerverbindende Bedeutung in der Form des Briefes, welcher, wie schon die Entstehung des Wortes aus dem lateinischen brevis, d. i. kurz, zeigt, eine im allgemeinen nur kurze, bündige schriftliche Verständigung zwischen zwei mehr oder weniger von einander entfernt wohnenden Personen darstellt. Deshalb ist der Brief in der Tat, wie Stephan einmal gesagt hat, das Schiff des Geistes auf dem Ozean der Entfernungen, und es kann nicht wundernehmen, daß der Kulturmenschen schon in sehr früher Zeit davon Gebrauch gemacht hat. Erinnerung sei nur an den berühmten Ariasbrief der Bibel aus der Hand des Königs David.

Dienten anfänglich eigens abgehandelte Boten zur Übermittlung der Briefe, so wird man, namentlich wenn es sich um große Entfernungen handelte, dazu bald auch reisende Handelsleute, Schiffer und andere weit herumkommende Leute herangezogen haben. In der römischen Kaiserzeit richtete man bereits eigene Briefpostlinien ein. Dies konnte nur dadurch erreicht werden, daß man nach altpersischem Vorbilde, wo es sich um weite Strecken handelte, Relais, also Zwischenstationen einlegte, auf denen

Abb. 6 (rechts). Briefpost-Schlitten in den Alpen



Abb. 5. Dorfbriefkasten in den Vereinigten Staaten von Amerika zum Einwerfen der Briefe vom Wagen aus

die Briefboten und Pferde gewechselt wurden. Diese „positas stationes“ haben dann auch als Poststationen später der ganzen Briefverkehrsrichtung ihren heutigen Namen Post gegeben. Nach dem Untergang des römischen Reiches mit seiner großartigen Organisation machte die Briefbeförderung in der westlichen Kulturwelt lange Zeit nur Rückschritte, und in unserem Lande wurde sie erst eine bessere, als Kaiser Maximilian 1516 dem Hause Thurn und Taxis für das ganze damalige Deutsche Reich das Privilegium erteilte, durch uniformierte Postreiter Briefe jeder Art gegen entsprechende Vergütung zu befördern.

Auf eine ganz andere Stufe trat der Briefverkehr der Welt, als ihm mit dem Aufkommen der Eisenbahnen und Dampfschiffe gewissermaßen Flügel verliehen wurden und man immer werdenden Völkerverkehr dazu kam, den allgemeinen Briefaustausch von den politischen Grenzen möglichst unabhängig zu machen. Dieses Bestreben gipfelt in dem am 9. Okt. 1874

und Amerika fahrenden Riesenampfer Eisenbahnzüge.

Wie schwierig gestaltet sich die Beförderung der Briefe von den kleineren Postämtern ihre oft dünn besetzten Landstriche, mangelt es an Postwegen, wo die Bevölkerung wohnt, wenn die Briefe nicht klimatischer kommen, das ist schon in den B...



Abb. 2. Japanischer Postbote in früheren Zeiten mit Silberbriefen



Abb. 7. Beförderung der Briefpost durch im Uralsgebirge in

formell gegründet, 1875 aber erst tatsächlich in Wirkung getretenen Weltpostverein.

Wie sehr sich durch diese internationale Vereinigung der Briefverkehr der Welt gehoben hat, kann man daraus ersehen, daß er im Jahre 1906 bereits 31 Milliarden und 1909 schon 40 170 000 000 Sendungen umfaßte, während er sich 1875 nur auf 3,8 Milliarden erstreckte.

Nicht viele Menschen machen sich eine richtige Vorstellung davon, wie verschiedenartig die Hilfsmittel sind, deren sich die Post bedienen muß, um die ihr anvertrauten Briefschaften möglichst schnell bis in die entlegenen Winkel der Welt zu befördern; hier über nordisches Eis und ewigen Schnee, dort durch sonnenverbrannte Wüsten oder durch die gewaltige Brandung tropischer Küsten hindurch. Soweit es sich um die Massenbeförderung von Briefen zwischen großen Verkehrscentren handelt, setzen dafür Eisenbahnen und Dampfschiffe zur Verfügung, denen die Briefe geordnet und in feste Säcke verpackt übergeben werden, in denen nicht erstere besondere Sortierräume enthalten, wie die zwischen Europa



Abb. 9. Winterlicher Wassertransport

# förderung der Welt

Von Dr. Emil Sartorius

Riesendampfer und die

stet sich die Beförderung  
neren Postämtern aus an  
ihre oft in sehr  
dünn besiedelten  
Landstrichen mit  
mangelhaften  
Beförderungsmitteln  
wohnenden Empfänger, zumal  
wenn die Wege schlecht sind  
oder gar fehlen und noch  
klimatische Hindernisse hinzu-  
kommen. Da leistet nun heute  
das Automobil, welches jetzt  
schon überall hin, selbst zu  
den Beduinensämmern der  
Wüste, seinen  
Weg gefunden  
hat, und nament-  
lich auch die  
Pferde bei der  
Stadtpost ver-  
drängt hat

(Abb. 1), ausgezeichnete  
Dienste, indessen sprechen, wo  
die Beförderung von nur  
sehr wenigen Briefen zu  
außerordentlich weit aus-  
einander wohnenden Emp-  
fängern in Frage kommt, auch  
die damit verbundenen An-  
kosten mit und spielt in solchen  
Fällen immer noch der Post-



Abb. 3. Landbriefträger in China

heute an solche „fliegende Boten“ in niederländisch-Indien zurück. Die mir, stationsweise sich abfindend, durch drei angelegte Federn aus solche sofort erkennbare Eilbriefe mehrere hundert Kilometer weit vom nächsten Postamt in unglaublich kurzer Zeit einhändigen. Daß aber auch bei uns in der schnellen Beförderung von Eilbriefen alles mögliche geleistet

bote zu Fuß oder zu  
Pferde die Hauptrolle.  
Zegt schon ein deutscher  
Landbriefträger in langer  
Dienstzeit, wie man aus-  
gerechnet hat, einen weit  
längeren Weg zurück als  
den von der Erde bis zum  
Monde, so erst recht ein  
solcher im Reiche der Mitte,  
den der chinesische Volks-  
mund deshalb scherzweise  
als „Tausend-Meilen-  
Pferd“ bezeichnet (Abb. 3).  
Handelt es sich auf den  
Außenposten der Kultur-  
welt um Eilbriefe, dungen,  
dann nimmt man meistens  
seine Zuflucht zu Eilboten  
und macht diese entweder  
dadurch, daß sie den sorg-  
lich verpackten Brief an  
einem langen Seidenstrang  
(Abb. 2) oder sonst wie  
als Postläufer deutlich  
kenntlich, damit sie von  
niemandem auf ihrem  
Wege aufgehalten werden.  
Bewundernswert denke ich noch



Abb. 4. Beförderung von Eilbriefen auf Schneeschuhen, Sachsen

immer noch der Postkitteln ein wichtiges Transportmittel für größere Sendungen (Abb. 6), in den wilden, nur von wenigen Fahrwegen durchzogenen Gebirgsregionen des Ural aber wurden zur Jagenzzeit die Verbannen, schwer beladen mit den zwischen den einzelnen Militärstationen hin und her zu bewegenden Postsendungen und ein jeder bewacht von einem Kosaken unter Aufsicht eines bewaffneten Unteroffiziers (Abb. 7), zur Beförderung gezwungen. Ausgiebigen Gebrauch macht die Briefpost selbstverständlich von den ihr gebotenen Wasserstraßen, wie das auch im Flußgebiet der Riesenströme Rußlands zur Zeit der frühjährlichen Schneeschmelze, während welcher fast alle Straßen dort zu Lande ungangbar sind, der Fall ist (Abb. 9).

Außerordentlich praktischen Einrichtungen für die Briefbeförderung begegnet man namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das zeigt sich und anderen in der Konstruktion und Anbringung der Briefkästen. Da sieht man z. B. in den dünnbesiedelten Farmdistrikten solche von äußerst geschmackvoller Form, aber so aufgestellt, daß man im Vorbeifahren vom Wagen aus Briefe in sie hineinwerfen kann (Abb. 5). — Zum Schluß noch ein Wort über die Briefträger selbst. Der Briefbote ist der Mann für alle. Er ist bei jedermann beliebt und wird von allen erwartet. Er ist die Hoffnung in Uniform.

Wird wie das Glück verteilt er  
gleich diesem an einen jeden Gutes  
wie Böses. Man erwartet ihn, man  
ruft ihn, alle Türen werden ihm ge-  
öffnet, alle Hände ihm entgegen-  
gestreckt. Seine Gegenwart setzt so  
manches Mal einer der furchtbarsten  
Weistesqualen — peinigender Angewiß-  
heit — ein Ziel.



Abb. 8 (links)  
Briefbeförderung durch Kamele in der  
russischen Mandtschurei



Briefpost durch von Kosaken bewachte Verbannte  
in Uralgebirge in Rußland



wird, zeigt der gelegentliche Gebrauch von  
Schneeschuhen hierbei im sächsischen Erz-  
gebirge (Abb. 4). Als eine sehr praktische Ein-  
richtung zur schnellen Beförderung von Briefen  
aus den größeren Städten nach den Vororten  
dürfte auch das Anbringen von Briefkästen an  
den Straßenbahnwagen, wie man das in Hamburg,  
Brüssel usw. findet, anzusehen sein (Abb. 10).

Zu mannigfaltigen Hilfsmitteln muß die Post  
in den verschiedenen Teilen der Welt greifen,  
um schon größere Briefsendungen, die ein ein-  
zelner Mann nicht tragen kann, weit über Land  
zu befördern. Wenn benutzt man dazu Pferde  
und in Indien Elefanten, wo diese jedoch nicht  
zu haben oder zu gebrauchen sind, auch Esel,  
Lamas und namentlich Kamele, wenn der  
Transport durch Wüsten oder Steppen erfolgen  
muß. In Afrika verladet man dabei die Brief-  
säcke auf den Rücken der Kamele, wie ja auch  
die Briefmarken von Obock und Dibuti zeigen,  
in der Mandtschurei in einem von jenen gezogenen  
leichten Wagen (Abb. 8). In schneeigen  
Gegenden und namentlich im Hochgebirge ist



Abb. 10. Beförderung von Briefen in Hamburg und Brüssel nach den Vororten durch Briefkästen  
an den Straßenbahnwagen



Wassertransport der Briefe in Südrussland

Nach habe ich ihn lebensvoll und stolz vor mir stehen, den treuen Kameraden meiner Jugend, als sei er erst gestern vor mir gegangen. — Und es ist doch schon so lange her — so lange. — Ich war damals noch nicht sechs Jahre alt. Er kaum drei. —

Wir unterschieden uns darin erheblich, daß er trotz seiner Jugend schon völlig erwachsen und im Genuß seiner Mannlichkeit und Kraft stand, während ich noch mit dem ominösen Hemdchen an der Reversseite als gänzlich überflüssiges, den Menschen im Wege stehendes Lebewesen die Dolmetscherarbeit amte.

Er war der König des Kuhstalles, der Wulle, der mit seiner Kuhherde, meiner Mutter und mir die schönen Sommermonate auf der Alm zudeingen sollte. Gleich am ersten Tage schlossen wir Freundschaft und hielten von da an treue Kameradschaft.

Es war am Tage des Auftriebs. Ich stand in froher Erwartung des Kommenden am offenen Fenster der Gendstube und sah zu, wie das Vieh auf den Hof getrieben wurde. Da erscholl die laute Stimme des Bauern: „He Hörg, — daß b' mir den Eiter gut flöhert, daß sein Angläd nit geschleht. Er ist ein schlimmer und wilder Patron!“

Das wilde und schlimme reizte meine Neugierde. Ich brante vor Begierde, das gefährliche Tier zu sehen.

Ich ging hinaus, schlich mich um die Ecke des Hauses und dann sah ich ihn. Stolz, kampfbereit stand er in dem von einem hohen Jaun umgebenen Zwinger.

Mein kleines Herz flatterte in bangfroher Erwartung wie ein gefangener Vogel im Bauer. Ich mußte ihn immer ansehen und konnte das Auge nicht von ihm wenden.

Er war ja so herrlich anzusehen. Seine kräftige, königliche Gestalt von dunkelrotbrauner Färbung, an Räden und Bauch mit blendend weißen Streifen, die starke Brust, der maßliche Hals mit tief herabhängender Wamme, der ausdrucksvolle, schöne Kopf mit den kurzen, biden Hörnern, den großen klugen Augen, in denen Wildheit und Sanftmut einträchtiglich zusammen wohnten, den feinstrotzen Wulstern, die bei den energischen Atemzügen glühenden Dampf zu schwebenden Schleiern, und die säulenartigen Beine, die das kräftige Tier trugen.

Dies alles vereint, schien mir ahnungsvoll die personifizierte Gestalt der Mutter Natur zu sein. Ich hätte es beinahe schmerzlich. — Ich liebte das schöne Tier.

Und wie nun Kinder einmal sind, alles was sie lieben, dem nähern sie sich und belagert, ohne zu reflektieren. Ihr guter Engel führt sie dabei sicher durch alle Gefahren. In der Laute meines Mädchens fand sich ein Stück Brot. Ich reichte es dem Gefangenen durch die Gännelade.

„Müll, lieber Müll, geh doch her zu mir! — Schau nur, i gib dir was Gutes!“ rief ich laut.

Der Wulle kam in ein paar übermütigen Sprüngen heran und nahm das ihm Gebotene halbwegs entgegen. Wie zum Dant bedeckte er mit seiner großen, rauhen Zunge meine kleine Hand.

Das gab den Ausschlag. Ich mußte zu ihm. Mich näher umsehend, erhellte ich die Gatter, die in den Zwinger führten. Sie war durch einen Jausring an Wollen befestigt. Mit großer Mühe schob ich den Ring hoch und — stand vor ihm. —

Wir verstanden uns sofort. Wie lieb und sanft er war und wie treu mich seine großen Augen anblickten. Er mochte es wohl fühlen, wie ihm mein Herz entgegenzuschlug und war bemüht, mir sein Wohlwollen dadurch sichtbar zu machen, daß er mir die Hände bedeckte und sein mächtiges Haupt an meiner Schulter rief, so daß ich mich kaum auf den Beinen halten konnte. Ich traute ihm die breite Stirn und es neigte den Kopf tiefer, damit ich besser sehen.

Ein Schrei aus höchster Angst geboren erschreckte mich. Meine Mutter hatte und erblickt und im ersten Augenblick wohl den Eindruck erhalten, daß ich in äußerster Lebensgefahr schwebte. — In steigender Eile kam sie herbei und die Beute traten auf ihren Hüften mit Knöpfen und Stöcken an, um den Wullen zu Hilfe zu gehen.

Doch als sie sahen, wie mein Freund und ich uns betrugten, blieben sie erstaunt stehen und bildeten mit Verwunderung einmal auf mich und dann auf den Wullen. Dieser aber nahm Kampfstellung, warf mit

# Kameraden

Von Martin Unterweger



Sommer auf der Alm

## Rat

Von Otto Westger-Seni

Ren' wieder, was du einst getonnt: nach Sonnenstrahlen greifen — und lag den tagdelchwertigen Blick in lichte Fernen schweifen.

Ren' wieder, was du einst getonnt: an Gottes Güte glauben und lasse die durch Menschenwitz nicht dieses Kleinod rauben.

Und halte fest in deiner Hand den Glauben und das Hoffen, dann findet deine Seele einst gewiß den Himmel offen.

Den Himmel? — Frag' und deutle nicht, Leg Rängel und Stab zur Seiten. Es stirbt sich leichter, das Gestir, gerichtet in ferne Welten.

feinen Eufen große Rafenklumpen in die Luft und senkte dumpf brüllend den Kopf zum Stoß, um den ersten, der sich ihm nahte, die Knochen zu zerdrücken.

Diese Episode war die Einleitung zu den lichtvollsten Tagen meiner Jugend.

Die weite, herrliche Alm, mit ihren Bäumen und Felsen und Quellen gebrüht uns, uns allein. Uns gehörten die Tage und wir trauten uns darüber. Mit jedem Tag gewann unter Freundschaftsverhältnis an Innigkeit und Wärme.

Meine Mutter hatte sich daran gewöhnt, in dem Wullen einen getreuen Beschützer ihres Kindes zu sehen, und wenn sie mich in dessen Nähe wahrte, ging sie beruhigt ihrer Arbeit nach. Zwar genossen auch die Kühe und die herabigen Küllchen meine besondere Sympathie und Liebe, doch mit einem Beliebsgrad von nachschichtigem Ökonomie, während ich den Wullen als mir völlig ebenbürtig und gleichgestellt wertete.

Wir lebten in Gütergemeinschaft. Erhielt ich ein Stück Brot, teilte ich es reichlich mit ihm. Auch verhoffte ich ihm öfter auf mehr oder minder erfrischende Wege eine Handvoll Mele oder eine Welle Salz, seine Lieblingsleckerli.

An schönen Sommertagen, wenn das Tagesgitter hoch im blauen Alpeemeeer stand und seine weithinreichenden Strahlenbündel in der schwebelichten Fülle niederwarf auf den weiten, grünen Almplan, suchte das Weidewiehe die schattigen Stellen auf, um dort der Ruhe zu pflegen und dem behaglichen Geschäft des Weidewälzens zu obliegen.

Mein Freund und ich hatten uns den schönsten Platz unter der walden Klotzanne gewöhnt, deren lange und krummen Äste bis zur Erde reichten und herrlichen Schatten spendeten.

Das war unter ständiger Lagerplatz. Der dicke, fleischige Hals des Tieres diente mir als Kopfkissen und die tief herabhängende Wamme als Unterbett. Ja ich weiß es, ich hätte dieses köstliche Lager nicht mit dem Bräutchen eines königlichen Prinzen vertauscht.

So, im süßen Nichtstun schlafend, glitt mein Blick bewundernd über die uns umgebende alpine Wäldchenwelt. Dann erzählte ich meinem Kameraden von den fernen Bergen mit den weißen Schneehäuben, von den süßen Vögeln, die in den Baumkronen jubilierten, den kühlen Felswänden, auf denen das Wunderblümlein Edelweiss blüht, das Mutter zu Strohhaub und verkaufte, dem riefelnden Quell und dem murrenden Wächlein, den Menschen und Säugern und vielen andern wichtigen und unwichtigen Dingen.

Mein Freund hörte mir sinzend zu. Und um zu beweisen, daß er mich verstand und an meiner Erzählung Gefallen fand, ließ er ab und zu ein kurzes, befruchtendes „Muh“ hören, bedeckte wohl auch meine nackten Beine oder mein leinernes Höschen.

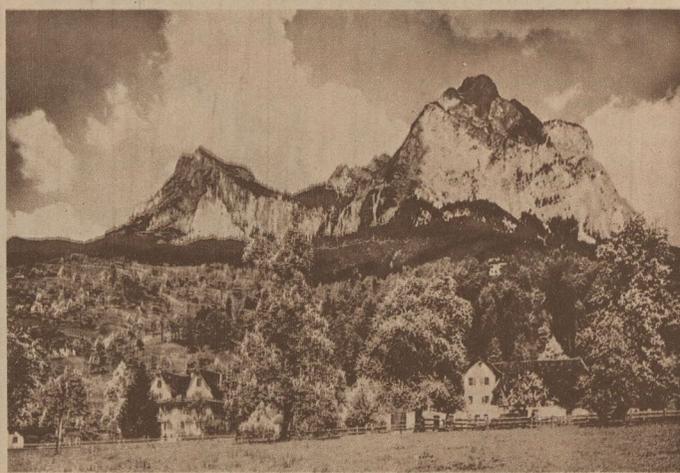
Ein wunderbares Gefühl der Ruhe und Sicherheit umflut mich. — Der Horizont verengte sich mehr und mehr, die Weggänge verflachten. Langsam und unbewußt floßen die Worte von den Lippen. Die Augenlider fielen mir zu. Geht, leise emschwante mein Geist hinüber in die heiligen Gefilde der firdlichen Traumwelt. —

An kühnlichen und regnerischen Tagen durfte ich die Sonnfüße nicht verlassen. Da verging ich fast vor Sehnsucht nach meinem Kameraden. Und wenn ich aus der Ferne sein süß lachendes Rufen hörte, floßen mir die Tränen unaufhaltsam über die Wangen.

Im irdischen Dasein hat kein Ding Bestand. Der Tag verfliehet in die Nacht. Das Leben verglüht und das Glück verzaubert wie ein kurzer Traum. —

Dieser Tatsache mußten auch wir, mein Freund und ich uns fügen. Es kam überaus schnell, wie ein Blitzstrahl, der aus helterem Himmel niederfällt. — Eines Tages heulte ich draußen auf dem Weideland mit bunten Steinen und Zennengaben, die ich mir zusammengetragen hatte. In geringer Entfernung von mir weidete der Wulle.

In meinem Spieleffere merkte ich nicht, wie ein Mann, bewaffnet mit einem langen Derschloß, auf uns zukam. Ein jorntwichtiges Schreien und kampflustiges Aufbrüllen rief meinen Blick empor. — In langen, gewaltigen Schritten trat der Wulle auf den Ansturmung zu. Ich starrte mit lädemendem Schreck auf die blitzschnell sich abspielenden Vorgänge.



Ein Junstag in den Bergen

Phot. Grauberg

Der Fremde hätte zwar, als er die Gefahr gewahr wurde, eilig Recht gemacht und suchte mit allen Leibeskräften dem wütenden Tier zu entriemen.

Vergebens.

Am nächsten Augenblick schon ward er von den Hörnern erfasst und in die Luft geschleudert. Damit war der Höhepunkt des Wutausbruchs überschritten. Mein Schredenruf brachte das Tier völlig zur Besinnung und ruhig, als sei nichts vorgefallen, kehrte es zu mir zurück.

Der Fremde war mit dem Schred und einigen Hautabwürfungen davongekommen.

Der Vorfall hatte ein tragisches Nachspiel. Am nächsten Tage kam der Besitzer der Alm mit seinem hässlichen Knechte. Er müsse

den Bullen abführen und wegen Gemeingefährlichkeit an den Viehhof verlaufen, sagte er.

Meine Mutter schloß mich in die Stube ein. — Angst und Weh kämpften mit das Herz zusammen. Ich war wie von Sinnen. Über eine Weile hörte ich das nervenzerreißende Schmerzgebrüll meines Freundes.

Das gab mit armen Kinde alle Kräfte zurück.

— Ich küßte es, ich mußte zu ihm. Mein suchender Blick fiel auf das Fenster. — Ein Rettungsweg. — Mit großer Mühe kletterte ich hinauf und sprang hinaus auf den Rasen.

Dann sah ich ihn.

Dauer und Knecht waren gerade im Begriff ihn fortzuführen. Ah, und in weich traurigem Zustand befand sich mein treuer Kamerad, der

so gut und so sanft sein konnte? An seiner Stirne hing ein Brett, das ihm die Augen verdeckte. Am das Maul war eine eiserne Kette geschlungen, dessen Ende der Knecht in der Hand hielt, und Vorderfuß und Kopf waren mit einem starken Seil fest miteinander gefesselt, so daß es ihm bei jedem Schritt den Kopf niederriß.

Raut aufschluchzend fürzte ich hin zu ihm und umschlang ihn mit meinen Armen. — Ich küßte noch, wie er meine Hand besaß. — Dann wußte ich nichts mehr. —

Biel später erst erzählte mir meine Mutter, daß ich in einer Weintraube verfallen sei, der mich an den Rand des Grabes gebracht habe. Darauf sei ich wochenlang schwer krank

gewesen, und in meinen Fieberphantasien hätte ich immer nach meinem Kameraden gerauscht und gebeten, man soll ihm nicht weh tun.

Dieses Geschehnis hat einen tiefen Schatten auf meine Jugend geworfen und ich konnte nie mehr so recht vom Herzen fröhlich sein.

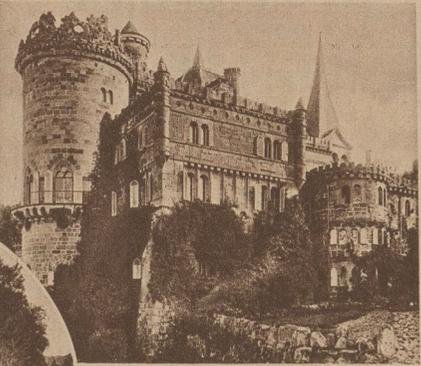
Als ich schon erwachsen war, las ich einmal die Sage vom römischen Sklaven Androsius und seinem Löwen. Die Geschichte hat mich so lebhaft an meinen Jugendfreund erinnert, daß ich tagelang wie im Traume umherging und unter den kalten, liebestarnten Menschen nach seinen Spuren suchte, ohne sie zu finden. —



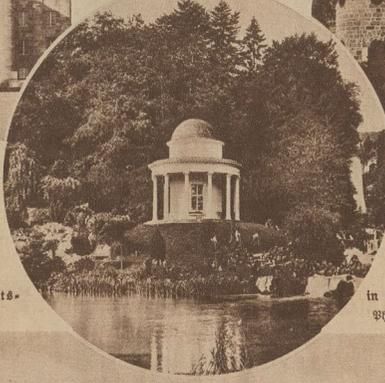
Stadthalle. Hofphot. Ebertz, Cassel

**Cassel mit Wilhelmshöhe**  
Bilder aus einer deutschen Stadt

Die Eigenart der tausendjährigen, ehemaligen kurhessischen Residenz Cassel besteht vor allem darin, daß sie in seltener Harmonie die Vorzüge einer alten Kultur mit



Die Ludwigsburg in Wilhelmshöhe. Hofphot. Seibt, Cassel



Im Kreis: Freundschaftstempel am

Fontaine des Amis in Wilhelmshöhe. Hofphot. Seibt, Cassel

den seltenen Reizen einer unmittelbaren landschaftlichen Umgebung vereinigt. Kunstsinnsige Fürsten haben hier unvergängliche Werke geschaffen unter geschickter Ausnutzung der Natur. Eng an die lebenswerte Altstadt und die für gefühlte Jugenden angelegte Oberneustadt schmiegt sich die Karlsruhe an, mit dem Orangenschloß und dem Marmorbad. Zu diesen Kulturwerten sind in der Neuzeit die Anlagen der Gemäldegalerie, der Akademie der bildenden Künste, des Staatstheaters, der Hessischen Kriegergesehung und des Stadions getreten. Der Schönen Aussicht, die den Blick über die Fulda nach dem herrlichen Bergland erschließt, vermag kaum eine andere Stadt eine ähnliche Promenade zur Seite zu stellen.

Am Abfluß der Königsstraße, an der sich als äußeres Zeichen des erhabenen Bürgerfinns das neue Rathaus erhebt, liegt der Wilhelmshöhe Platz mit den Prachtbauten des Hessischen Landesmuseums und der Stadtbibliothek. Eine besondere Anziehungskraft auf Einheimische und Fremde übt dieser Platz aber immer wieder



Schloß Wilhelmshöhe. Hofphot. Seibt, Cassel

dadurch aus, daß von ihm aus sich ein ungehinderter Ausblick auf die weitbekannte Wilhelmshöhe ergibt. An die Stelle der fürstlichen Patrone sind in der Kunstförderung nach der politischen Umgestaltung der Staat, die Stadtverwaltung und das Bürgertum getreten, die das überfeste Erde zu hüten und auszubauen trachten. Dieses Streben ist namentlich in den Siedelungen im Westen der Stadt erkennbar. Hier ist die Stadthalle entstanden, die für kulturelle Darbietungen aller Art und Ausstellungen einen vornehmen Rahmen abgibt. Es darf nicht wundernehmen, daß eine Stadt wie Cassel durch die landschaftlichen Reize seiner Umgebung alljährlich viele Fremde anlockt.

So hat denn auch der Postautenverkehr den Friedensstand bereits wieder überschritten. Die zentrale Lage der Stadt im Herzen Deutschlands ist außerdem dazu angetan, Tagungen und Ausstellungen hier abzuhalten, deren planmäßige Förderung sich das händliche Werkpräparat angelegen sein läßt.

**Kreuzworträtsel**

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10		
	11		12		
13			14		

Die Wörter bedeuten:

Wagerecht: 1. Biertraub, 4. nordamerikanische Halbinsel, 7. Monat, 8. Vogel, 9. Nebenfluß der Donau, 10. lebensdäunlicher Hund, 13. griechische Göttin, 14. Wollschaf.

Senkrecht: 1. Chinesische Insel, 2. Sagenform des Wolfes, 3. röm. Provinz, 4. Wochentag, 5. Waldtier, 6. Rechnungsart, 11. Beramt, 12. Sitten in der Schwere.

**Alte und neue Zeit**

Ich bin das Sinnbild der Bewegung, Das aus der irdischen Zeit ins Unendliche, So etwas leucht' nach aber nach; Ich lebe alles in Betrieb, Mit andrem Saute an der Spitze Es dir das Alterrente bei, Das eines Wanders Welt beherrschte Der Zeit mit unter den irdischen Zeit. H. H.

**Rätseldecke**

**Silberrätsel**

a-ba-be-ben-bl-da-dus-ee-ee-erb-hi-i-ii-ips-je-kan-let-fer-mil-na-nar-ne-ni-pe-re-reb-rho-ro-ta-tar-te-te-tan-to-üt-ii-ter-ty-wich-zi-zis. Aus den vorliegenden 49 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von unten nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein sinnvolles Bild ergeben.

1. Physikalische Erscheinung, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Name, 4. Stadt in Schwabenland, 5. schändliches Insekt, 6. Frucht, 7. Naturerscheinung, 8. Stadt in England, 9. Gefäß, 10. männl. Vornamen, 11. Insel bei Stein-Allen, 12. Inblander, 13. Insel im Mittelmeer, 14. Französische Insel im Großen Ozean, 15. Sportgerät. Hr.

**Zweifelbig**

Wein Erkes, als hart und gefäßlos bekam, Kann trotzdem dienen zu kühnrollen Breden, Wenn eine geschützte, lundige Hand, Ihn abgeschliffen die Samen und Eden.

Das Zweite kann schmal sein oder breit, Ist es gerade, unwellen genunden, Ein Kluger ist meist zu helfen bereit, Wird es von Zweifelnden nicht gefunden.

Das Wert des Ganzen ist weit bekannt, Eine Wille von Ihnen vermag es zu spenden, Und sind zum Ganzen die stänites genannt, Dient häufig mein Wort, ein Programm zu vollenden. G.H.D.

**Schlau**

Daniel Franz kommt zu Besuch, Freil arbeitet gerade an seinen Geometrie-Aufgaben. Der Daniel will ihn mal aus Chälites führen und fragt: „Sag mal, Freil, wieviel Seiten hat eigentlich der Kreis?“

Freil denkt einen Augenblick nach, dann sagt er: „Zwei Seiten.“

„So?“ meint der Daniel, „Wieso denn?“

„Nu, eine Innenseite und eine Außenseite.“

**Rästelprung** H. v. B.

the	ber	sch	wie	be	ze
gür	ne	der	sch	der	das
aa	gee	stem	die	sch	sch
ob	er	sch	ter	ger	um

**Auf zum Tanz**

Sie lag da, düd und rund und schwer; Da läge ich düng ein „r.“  
Nun klinge es tödlich durch das Haus:  
Ein festes Tänzgen wird daraus. — P.n.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Post, 3. Alee, 6. Ut, 7. Zeit, 9. Anh, 11. Sings, 13. Rda, 15. Tor, 17. Hum, 18. Dru, 19. Gant, 20. aber, 23. Wfe, 24. ab, 25. Wer, 27. Der, Senkrecht: 1. Bant, 2. Tite, 4. Ben, 5. Gls, 7. Zuch, 8. Kind, 9. Rama, 10. Zeit, 11. Jre, 12. Gnte, 14. du, 16. ob, 21. Bad, 22. Gpe, 23. Wite, 26. Wund.

Rästel: „Kandak“  
Magisches Quadrat: 1. Pand, 2. Ater, 3. Neva, 4. Trau.

# Alte Wirtshauschilder

Von Käthe Feldmann



Bamberg in Bayern  
Franz Ernst Müller, München.

In der jetzigen Zeit können wir oft kaum glauben, daß viele unserer Einrichtungen auf ein ehrwürdiges Alter zurückzuführen. Die Reklame dürfte wohl ebenso alt sein, wie Handwerk und Handel selbst. Wollte der Wäcker seine Breviere, der Kolonialwarenhändler seinen Zucker verkaufen, so mußten sie dieses irgendwie zur Kenntnis bringen. Da die meisten Menschen früher nicht lesen konnten, machten sie sich anders bemerkbar, und zwar ließen sie ihre Haupterzeugnisse in vergrößertem Maß-



Goslar a. S.  
Wirtshauschild

am „Druftstuch“  
Käthe Feldmann

stabe am Laden anbringen. Ebenso kündigt sich die Gasthöfe durch weit in die Straße hineinragende Schilder an. Im Gasthausgewerbe ist freilich diese Art der Reklame in den Großstädten längst überholt worden.

Aber in den deutschen Klein- und Mittelstädten haben sich viele alte Wirtshauschilder erhalten. Hier finden wir auf untern Gassen manch schön verziertes Wirtshauschild. Die hübschen Formen und die kunstvolle Arbeit legen Zeugnis davon ab, wie weit das Handwerk damals vorgeschritten gewesen ist; denn wenn wir diese antiken Stücke bewundern, müssen wir berücksichtigen, daß alles Handarbeit ist. Nichts ist übertrieben und doch erfüllen diese Schilder vollkommen ihren Zweck.

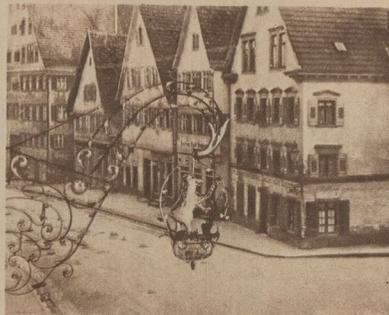


Rothenburg o. d. Tauber  
Franz Ernst Müller, München



Ulm a. S.  
Wirtshauschild „Zum Grünen Kranz“ Käthe Feldmann

Im allgemeinen sind sie aber leider auch aus den kleinen Städten verschwunden, und ist mit ihnen ein gut Stück Poesie dahingegangen. Nur vereinzelt finden wir sie in den alten Wägen einer verträumten Stadt. —



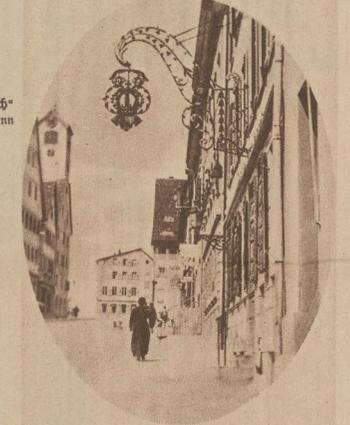
Sigmaringen i. Schwarzwald  
Wirtshauschild „Zum Wägen“ Käthe Feldmann

Die Geschichte des Wirtshauschildes ist eng verbunden mit der der Gasthäuser und hat sich noch oft bis zur jetzigen Zeit erhalten. Es soll vor allem bei dem häufig wechselnden Verkehr schon den Fremden darauf aufmerksam machen, daß in dem Hause auch für die Ansprüche des vernehmtesten Gastes Sorge getragen wird. So entstanden wohl die herrlichen „Drei Möhren“ in der alten Fuggereistadt Augsburg. Wer auf ganz vornehmes Publikum rechnete, hing auch eine Krone über der Haustüre auf und nannte seine Berge danach.

Andere Häuser wiederum wollten auch mit dem Namen auf die Spezialitäten ihrer Küche hinweisen. Zum Beispiel im Schwarzwald das Gasthaus „Zum fettschen Hecht“, ist doch der Hecht das Nationalgericht dieses Landes.

Wir brauchen auch nur in der Literatur etwas bewandert zu sein, um selbst hier an die Geschichte des Wirtshauschildes erinnert zu werden. Wer denkt nicht gleich dabei an „Hermann und Dorothea“, den Wirt „zum goldenen Löwen“, an „Minna von Barnhelm“, das ja im „König von Portugal“ gespielt haben soll, oder an den Blindenwirt in „Frau Professorin“ in D. Zuerbachs Vorfällen, der durch die Linde vor dem Hause die Beerdigung hatte, sich so zu nennen: Schließlich zuletzt noch an die Zeitscheiter von W. v. Schöffel, in dessen Wägen das Wirtshaus eine so große Rolle spielt.

Und so stimmt aus der Fülle dieser Volkspoesie überall ein ganz besonderer Nerven aus, dem sich selbst wohl auch der



Reutlingen i. Württemberg  
Wirtshauschild „Zur Goldenen Krone“ Käthe Feldmann

moderne Reisende hingehen muß, wenn er alte Städte besucht und ihre merkwürdigen Symbole findet, die fast wie ein Märchen aus aller Zeit klingen — jedenfalls verheißungsvoller und bebaglicher als die Namen der jetzigen Zeit.



Rothenburg o. d. Tauber  
Wirtshauschild „Traube“ Walter Meier, Gießen



Ulm a. S.  
Wirtshauschild „Zum Goldenen Engel“ Käthe Feldmann

Z A \*

„Die Zeit im Bild.“ Kupferstichdruck und Verlag der Otto Glinker K. G., Buchbinder- und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140-142  
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau, Verantwortlicher Redakteur: Ulrich v. Ledtzig, Berlin-Weißensee

1925-24

# Merseburger Korrespondenz

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg  
Herausgeber: Die Zeit im Bild, Am häuslichen Herd  
Voller von Feld und Hof und dem jungen Erdbeben  
Mit dem schönsten Bildmaterial  
Eigentümer: Hermann Böhme

Redaktion: Merseburger Zeitung, Merseburg  
Verlag: Hermann Böhme, Merseburg  
Druck: Hermann Böhme, Merseburg

Abonnementpreis: für den absteigenden Jahreskreis: 2.00 Mk.  
für den aufsteigenden Jahreskreis: 2.00 Mk.  
für den Jahreskreis: 2.00 Mk.  
für den halbjährigen Jahreskreis: 1.00 Mk.  
für den vierteljährigen Jahreskreis: 0.50 Mk.  
für den monatlichen Jahreskreis: 0.166 Mk.

Nr. 136

Sonntag, den 13. Juni 1925

51. Jahrgang

## Politische Wochenschau.

Merseburg, 13. Juni.

In den nächsten Tagen, vielleicht schon am Montag, ist die Übergabe der neuen Note Briand's in Berlin zu erwarten. Das Gesandtschaftsmitglied der Pariser Presse geht so weit, daß jetzt schon Verhandlungen über die angelegte Aufnahme der Note in Berlin verbreitet werden, obschon der genaue Text des Schriftstückes bis jetzt weder der Berliner noch Pariser Öffentlichkeit bekannt ist. Die Note, die von Frankreich allein ausgeht, ist lediglich das Antwortschreiben auf den deutschen Sicherheitsvorschlag vom 9. Februar, dessen Inhalt wir gestern in ausführlicher Darstellung erörterten. Die deutsche Note ist seiner Zeit an alle Mächte gegangen und in ihrer Wirkung von vornherein in London auf sich zu richten. Das jetzt von Frankreich die Antwortnote ausgeht, die angeblich ergänzende Auskünfte einholen soll, setzt uns, die härteste Initiative im Lager der Alliierten liegt. Die Note Briand's enthält noch ein ernstliches Angebot für die Regelung der Sicherheitsfrage, sondern hat nur den Zweck, die Verhandlungen in Bezug zu bringen. Die deutsche Antwort darauf wird sich also auch nur an Frankreich richten können. Was den Inhalt der französischen Note anlangt, so ist er von den englischen und französischen Presse bisher mit so verschiedenen Akzenten namentlich in der Frage der Verantwortlichkeit des Falles und der des Schuldmarcktes worden worden, daß eine Stellungnahme-bereitig sein würde. Das die so ebenfalls vermehrte Sicherheitsfrage sich auf dem Wege des Notenwechsels regeln läßt, glauben wir nicht. Soll mit Verhandlungen über diese europäische Sicherheitsfrage wirklich ernst gemacht werden, dann wird man sich zu einer internationalen Konferenz entschließen müssen. Die deutsche Regierung hat in ihrer Note vom 9. Februar sogar noch die weitere Perspektive eröffnet, den Sicherheitspakt der europäischen Mächte in eine Weltkonvention einzubauen.

Das sind freilich Gedanken auf weite Sicht. Ob die französische Regierung überhaupt für den Konferenzgedanken zu haben ist, ist noch fraglich. Die nationalpolitische Presse jedenfalls lehnt eine Konferenz schon deshalb ab, als die Sicherheit für die Sicherheitsfrage ist und die Lösung der Weltkonvention des deutschen Vorschlags in Washington, die die Vereinigten Staaten zum Abschluß eines Sicherheitsvertrages zu machen. Eine so enge Beziehung zu den demokratischen Politik des Moments wünscht man in den Vereinigten Staaten nicht. Das eigene Wohlbefinden könnte durch eine Einbeziehung in die europäischen Dinge gefährdet werden. Darum weist man jede Abweichung von der bisherigen Politik der Reserve von vornherein zurück. — Niemand glaubt, daß bei der Einstellung Frankreichs die Sicherheitsfrage sich lösen lassen wird. Das hat allen schon die erste vorläufige Antwort auf die deutsche Klageung volle vier Monate gelehrt.

Auch die Veränderung der Lage in Marokko wird die Entwicklung kaum beschleunigen. Wenn auch die Erfolge Abd el Krim's den Franzosen allmählich Energie machen und eine engere Verbindung Frankreichs und Spaniens herbeiführen, so sind die Kolonialfälle, die Frankreich großen Teils mit deutschen Fremdenlegationen führt, nicht entscheidend für die europäische Politik. Auch hier haben den engen Horizont der französischen Machtpolitik noch nicht ausgereizt. Für diese gibt es immer nur eine Politik gegen die Nachbarn. So hat z. B. die französische Presse langwierige die Stellungnahme zum Marokkoproblem von den Nachbarn beherzigen lassen. Das einige Deutsche auf Seiten der Marokkaner kämpfen. Man hat die Nachrichten benutzt, um gegen Deutschland in maßvoller Form Stimmung zu machen. Die Reichsregierung sollte darauf richtig, daß nur eine unbedeutende Zahl früherer deutscher Offiziere sich im Lager Abd el Krim's befindet, natürlich nur auf eigene Verantwortung und ohne jeden Auftrag. Wir erleben hier eine ähnliche Komik, wie zur Zeit des Burenkrieges, wo mancher Deutsche auf Seiten der Buren kämpfte. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es im Innern genug zu tun gibt, um uns wieder hochzuarbeiten. Wären solche sich aber jetzt im Ausland einnehmend, wenn ein alte Soldaten in ihrem Heim und ihrer Entfaltung leben wollen. Man würde, als den zu dem energischen Führer der Verheimlichung. Daran ist Frankreich mit seinem Vorhaben an Rhein und Ruhr selbst schuld, und so sehr man wünschen und fordern muß, daß sich alle Deutschen dem außenpolitischen Kurs hingeben, die sowohl von den Bünden wie jetzt von der Rechten gebildeten Reichsregierungen innehalten müssen unter dem Druck der Verhältnisse — so wird man doch auch menschliches Verständnis haben für Selbstgenossen, die ihre Entschlüsse früher außenpolitischer Ermüdung nicht unterzuordnen vermögen. Man darf nicht vergessen, daß nur solches Verhalten die feste Grundlage schafft, um eine Brücke zu den andern Denkenden zu schlagen.

Diesen Verständigungsgedanken besonders zu betonen, hat allen Anlaß, bei der innenpolitischen Lage betrachtet. Ein Beispiel für die Schwierigkeit der Lösung auch einfacher Fragen bietet die Amsterdamer Vorlage. Es ist üblich, beim Austritt eines neuen Staatsvertrages, einen Gedankenfortschritt vorzunehmen. Am 12. Mai fand die feierliche Amtseinführung des Reichspräsidenten statt. Wenn man erwartet, daß unmittelbar darauf der Amstertaler Vorlage folgen würde, so hatte man nicht mit dem Schwierigkeiten gerechnet, welche die Verhandlungen zwischen Reich und Ländern bereiten. Es hat einen vollen Monat gedauert, bis der entsprechende Gegenentwurf im Reichstagen mitrei geworden ist. Und dabei lagt die Reichsregierung noch ständig darüber, daß die Länder gegenüber dem Reich zu wenig Einfluss hätten. Man sieht hier den verzögernden Einfluss der Länder selbst in einer Frage, die innerpolitisch nicht entscheidend sein zu verzeichnen, hat man im Brennpunkt die Frage der Regierungsbildung bis nach der Klärung im Reich verlagert. Man darf annehmen, daß es im Sandtag bis zu den großen Ferien zu keiner Krise kommen wird. Nach den Sommerferien wird sich dann eine Lösung vielleicht finden lassen, wenn im Reichstagen die innenpolitischen Fragen erledigt sind.

Es sind deren nicht wenig noch bis zum 18. Juni anzuarbeiten, die bis zum Beginn der Reichstagsferien. In der Amstertaler Vorlage ist noch langwierigen Verhandlungen im Ausmaß zunächst eine

## Der Streit um die Schutzollvorlage.

Der Reichsernährungsminister für die Agrar-Schutzoll.

Berlin, 13. Juni. (WZ.) Reichsernährungsminister Graf Sanitz hielt im Reichstagsklub eine Rede, in der er erklärte: Auf die Dauer ist das heutige System des Zollschutzes für die Industrie ohne entsprechenden Schutz für die Landwirtschaft nicht haltbar. Immer deutlicher wird sich zeigen, daß zum Schutze der Gesamtwirtschaft, die landwirtschaftliche Landwirtschaft nur noch mit Mühe mitgeschleppt wird. Da die Handelsvertragsverhandlungen der letzten Monate gezeigt haben, daß die handelspolitischen Tendenzen in fast allen bedeutenden Ländern auf eine Erhöhung der Zölle hinausgehen, werden wir amvanslängig ebenfalls auf dem Weg unserer Vertragsgegner gedrängt. Vornehmlich aber will der agrarische Teil der Zollvorlage der Produktionsförderung dienen. Wer eine Produktionsförderung will, kann der Landwirtschaft einen unpassenden Zollschutz nicht entziehen. Denn derartige Maßnahmen können bei den teuren deutschen Produktionskosten über Nacht eine Katastrophe herbeiführen. Würde der Zollschutz nur auf Milchprodukte gelegt, und nicht auch auf Getreide, so würde dadurch der gewirtschaftliche Charakter der Landwirtschaft und damit der einzige Vorzug, den die deutsche Landwirtschaft gegenüber der Landwirtschaft anderer Länder hat, gefährdet werden. Mit einem Steigen der Weltgetreidepreise ist nicht zu rechnen, da bereits das vorjährige Anziehen der Preise eine Vermehrung der Getreideanbaufläche in Amerika zur Folge gehabt hat. Vereinfachungsmaßnahmen sind abzulehnen, da sie handelspolitisch unzulässig sind, den Landwirten keinen Nutzen bringen und zu dem die innerdeutschen Beziehungen über die Zölle verzerren würden. Mindestens sind notwendig, weil wir wirtschaftlich und politisch zu schwach sind, um uns bei beiden Handelsvertragsverhandlungen wirksam gegen ein zu hartes Überwiegen der deutschen Getreidepreise wehren zu können. Die Einführung von Getreidezöllen ist die Exportpolitik der deutschen Industrie. Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege beweist das Gegenteil. Die Freigabe der Ausfuhr für Getreide, die teilweise gebordert wird, wird hinsichtlich ihrer Wirkungen überdacht, da im Ausland wenig Nachfrage nach deutschem Vortropfen vorliegt wegen seiner geringen Qualität besteht. Nicht allein wird die vorläufige Abschaffung und Modernisierung durch Arbeitsstellen und Erzeugnisse die Produktionsförderung bedeuten, wenn nicht die praktischen Vorbereitungen für die Realisierung auf lange Sicht geschaffen werden. Die feste Konsumtenpolitik ist diejenige, die zu einer Steigerung der Produktion führt. Dies hat auch die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft in den letzten Jahren vor dem Kriege gezeigt.

## Die Vespredungen über die Zollvorlage.

Berlin, 13. Juni. (WZ.) Der „Tag“ meldet: Bei den Verhandlungen des Reichstages Dr. Zuber mit den Fraktionen der Regierungsparteien über die Beratung der Agrar-Zollvorlage erwidert sich, daß die Regierung noch nicht auf eine glatte Annahme der Vorlage durch die Mehrheit der Regierungsparteien rechnen kann, daß vielmehr in einigen Punkten Kompromisse gefordert werden müßten. Die Fraktionen sollen jetzt die Beratungen über die Zollvorlage beginnen, damit möglichst schon bei Beginn der Verhandlungen im Plenum und handelspolitischen Ausmaß eine höhere Mehrheit für die Zollvorlage in möglichst etwas abnehmender Form gesehen ist. Von den Vertretern mehrerer Fraktionen wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eine Erhöhung der Zollvorlage vor den großen Ferien kaum möglich ist, wenn langwierige Ausfuhr- und Einfuhrverhandlungen über die einzelnen Positionen vertrieben werden und die Beratungen des Reichstages sich auf die Erörterung der wichtigsten Positionen beschränken. Die Verhandlungen des Reichstages mit den Fraktionen sollen in allerhöchster Zeit fortgesetzt werden.

Unter Führung des Bundesrats fordert die Landwirtschaft den gleichen Zollschutz, der für die Industrie bereits geschaffen sei. Auf der einen Seite verlangt man also einen gleichmäßigen Zollschutz für Industrie und Landwirtschaft, auf der anderen Seite wünscht man den Freihandel mit Lebensmitteln und den Aufbau der Industrie und Landwirtschaft durch den Zollschutz. Es wird sich zeigen, ob diese beiden Seiten bestehen können. Die Landwirtschaft wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Industrie wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Regierung wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Fraktionen werden sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Reichstagsmitglieder werden sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Öffentlichkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Welt wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Zukunft wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Geschichte wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Menschheit wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Natur wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Zeit wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag. Die Ewigkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch den Zollschutz zu behaupten vermag.

Die Reichsregierung zur Ermäßigung der Umkartierung bereit. Berlin, 13. Juni. (WZ.) Im Eisenbahnbereich des Reichstages wurde im weiteren Verlauf vom demokratischen und sozialdemokratischen Seite die sofortige Beratung der Umkartierung beantragt. Staatssekretär Popow erklärte, daß die Reichsregierung bereit sei, die Umkartierung im Rahmen der jetzt vorliegenden Energiepreise zu lenken, wenn die gesamte Energieerzeugung sich überfordern ließe. Der Präsident der Reichsregierung erklärte, daß die Umkartierung juristisch gesehen und die Sozialisten-Energieerzeugung zu erhöhen. Dann wurde er sich der Ausdrücke über das Kapitalverkehrsverhältnis, die sich täglich auf Sonntagen verlagert wurde.

## Gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote.

Berlin, 13. Juni. (WZ.) In der Sitzung der Reichstagsfraktionen wurde die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote diskutiert. Die Fraktionen sind sich einig, daß die Entwaffnungs- und Sicherheitsnote gemeinsam behandelt werden sollen. Die Regierung wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Fraktionen werden sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Reichstagsmitglieder werden sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Öffentlichkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Welt wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Zukunft wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Geschichte wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Menschheit wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Natur wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Zeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag. Die Ewigkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die gemeinsame Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote zu behaupten vermag.

## Die Kämpfe in China.

London, 13. Juni. (WZ.) Die Nachrichten aus Shanghai berichten, daß die Kämpfe in China sich weiter ausbreiten. Die chinesische Regierung hat sich gegen die ausländischen Mächte gestellt. Die Kämpfe in China sind ein Zeichen für die Schwäche der chinesischen Regierung. Die ausländischen Mächte werden sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die chinesische Regierung wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Öffentlichkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Welt wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Zukunft wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Geschichte wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Menschheit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Natur wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Zeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag. Die Ewigkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in China zu behaupten vermag.

## Verstärkte Lage im Marokkoproblem.

Paris, 13. Juni. (WZ.) Nach einer Saas-Meldung aus Paris ist die allgemeine Lage an der Front unverändert, jedoch wurde infolge der Haltung der Alliierten, die ihre militärischen Angriffe verstärken, ebenso infolge ihrer militärischen Maßnahmen, die Lage ernstlich gefährdet. Es werden bedeutende Truppenansammlungen in der Gegend von Alzir festgestellt. Die militärische Vorbereitung auf einen Vorstoß ist in vollem Gange. Die Alliierten werden sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Marokkaner werden sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Öffentlichkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Welt wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Zukunft wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Geschichte wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Menschheit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Natur wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Zeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag. Die Ewigkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Verstärkte Lage im Marokkoproblem zu behaupten vermag.

London, 12. Juni. (WZ.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Madrid: Die Lage in Spanien ist ernstlich gefährdet. Die spanische Regierung hat sich gegen die ausländischen Mächte gestellt. Die Kämpfe in Spanien sind ein Zeichen für die Schwäche der spanischen Regierung. Die ausländischen Mächte werden sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die spanische Regierung wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Öffentlichkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Welt wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Zukunft wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Geschichte wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Menschheit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Natur wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Zeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag. Die Ewigkeit wird sich zeigen, ob sie sich durch die Kämpfe in Spanien zu behaupten vermag.

